

Dickerischer Maat Bote



September 1997 / Nummer 2

Jahrgang 3

Maat am 5. Oktober 1997

Rückblick, nicht Rückschritt

Einen Rückblick in die Vergangenheit könnte man das nennen, was sich am 05. Oktober 1997 in der Lubentiusgemeinde abspielen soll. Dort predigen die Frauen und Männer aus Dickerisch nicht den Rückschritt, sondern die Bewahrung Dickerischer Brauchtums. Wir sind stolz auf die bedeutende Vergangenheit unseres Marktes, der bis in die Zeit des Mittelalters reicht.

Alte Handwerkskunst, Ausstellungen, fahrende Gaukler und zahlreiche Besucher werden es zeigen: Der Dickerischer Maat ist wieder da. Rund um die Kirche im alten Ortskern wird es zu einem bunten Leben und Treiben kommen. Wir wollen Bewährtes übernehmen und durch neue Ideen ergänzen. Wir wollen an die große Tradition des Marktes anknüpfen. Die Straßen im Schatten der Lubentiuskirche werden sich in einen bunten Jahrmarkt verwandeln, der Groß und Klein eine Menge zu bieten hat.

Die Besucher können sehen, wie die Handwerker früher ihrer Arbeit nachgingen. Der Geruch von verbranntem Horn zeigt den Weg zu



Kurt van der Burg

einer alten Schmiede, wo der Schmied einem Pferd ein Hufeisen verpaßt. Korbflechter, Steinhauer, Glasbläser und Drechsler geben einen Einblick in ihre Handwerks-

kunst.

In einer Spielstraße können die Kinder an einem Malwettbewerb teilnehmen oder mit dem Nostalgiedampfkärrusse fahren. Das "gute alte Kasperltheater" fehlt nicht und die Märchentante zieht die Kleinen in ihren Bann. Überall wird es nach schmackhaften Sachen riechen, denn es gibt Spanferkel, Haxen, Bohnengemüse, Kartoffelgerichte, Waffeln und vieles mehr.

Eine Ausstellung in der Kirche lädt ein zum betrachten sakraler Gegenstände, während in der Michaelskapelle eine weltliche Ausstellung stattfindet. Eine Bilderausstellung und Dias werden die Vergangenheit im Bild wach werden lassen. Vieles andere mehr wird es geben...

Alle Gäste und Dickerischer lade ich zu unserem Maat, mit seiner großen Tradition und Beliebtheit im Umland, ganz herzlich ein.

Maat anno 1773

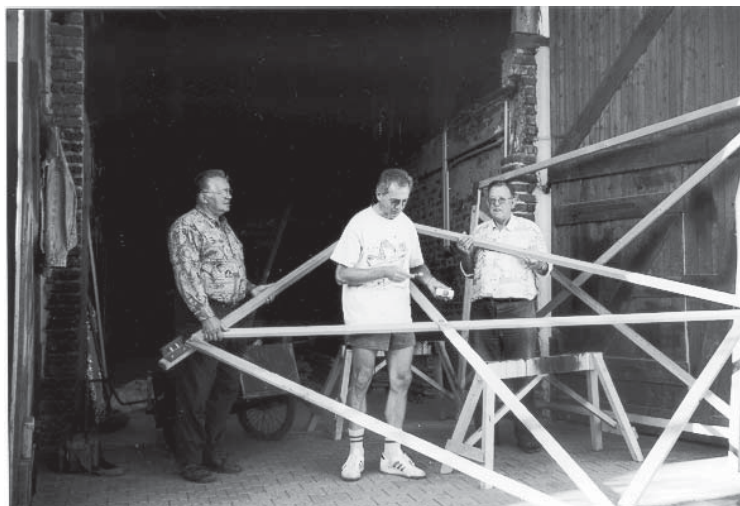
von Ludwig Ries

Nach einem Artikel von J. Prötz aus dem Nassauer Boten vom Samstag, den 10. Mai 1941 tummelten sich im Jahre 1773 eine Vielzahl von Händlern und Handwerkern auf dem Dietkircher Markt. Im einzelnen sollen 20 Gastwirte, 27 Bäcker, 7 Metzger, 26 Ellenwarenhändler, 17 Weber, 3 Weißgerber, 2 Nagelschmiede, 3 Schuster, 3 Kürschner, 1 Hutmacher, 3 Spengler, 5 Sattler, 2 Siebmacher und 4 andere Gewerbetreibende mit ihren Ständen auf dem Markt vertreten gewesen sein.

Daneben hätte es eine nicht genannte Anzahl von Spielbuden und anderen Vergnügungsstätten gegeben, die sicher das Herz der Erwachsenen Besucher und der Kinder erfreut haben dürften.

Der Dietkircher Markt übte somit schon in früheren Jahren eine starke Anziehung auf alle markt-beteiligten aus.

Standbauer



Die letzten Vorbereitungen zum Maat treffen auch die Verantwortlichen für die Marktstände. Im Bild Edwin Krumpholz, Peter Edel und Karl Muth beim Ausbessern eines Standes.

Neubauten sind in diesem Jahr keine durchgeführt worden. Die Kosten alleine für einen Stand belaufen sich auf ca. 2000.— DM. Ein guter Ansatzpunkt für einen Sponsor übrigens, der ganz ge-

zielt finanziell den Vereinsring und damit den Maat beim nächsten Mal unterstützen möchte. Gleichwohl sind viele Ausbesserungen durchzuführen gewesen, die manche Nachmittag- und Abendstunde gekostet haben. Hier waren Schrauben auszutauschen, dort ein Seitenteil neu zu erstellen, bei anderen Ständen Verstrebungen instandzusetzen und vieles mehr.

Markt und Schöffengericht

von Ludwig Ries

In vielen Quellen sind direkte Verbindungen zwischen dem Entstehen des Marktes und den Vogtei- und Hubengerichten interpretierbar. Chorbischöfe und das Kapitel des Stifts in Dietkirchen hatten demzufolge gegen die Schöffen auch Verpflichtungen zu dem sogenannten Schöffenessen.

In einem Zinsverzeichnis des Stifts aus dem Jahre 1292 wird berichtet, daß den Schöffen am Lubentiustag sechs Weißbrote, ein Viertel Wein und drei Braten sowie drei Schüsseln mit gekochtem Fleisch vorzusetzen sind.

Ein Streit über dieses Essen (imbs) wurde 1536 dahingehend geschlichtet, daß den Schöffen um 10 Uhr durchgeschlagene Erbsen oder ein Kraut, dazu Wurst, Speck oder dörres Fleisch zu reichen ist, gefolgt von Gebratenem von Kälbern, Hähnen oder Hammeln. Zu

einem Nachtische soll Käse mit Birnen oder anderem reifen Obst und genügend Weißbrot und anständiger Wein gereicht werden. Nach 12 Uhr soll das Stift keine weiteren Verpflichtungen mehr für diesen Tage haben.

Im Jahre 1632 sind beispielsweise allein 42 Maß Wein getrunken worden.

Auch in den folgenden Jahrzehnten und Jahrhunderten gab es um dieses Schöffenessen immer wieder Streitigkeiten um die Einhaltung der Verpflichtungen durch das Stift.

Noch 1790 wird berichtet, daß das Gericht damals unter der Linde und bei schlechtem Wetter im Chorbischofshof stattfand, wobei danach ein Essen mit 30 Speisen nach alter Vorschrift stattfand.

Quellen:

Wolf-Heino Struck, Das Stift St. Lubentius in Dietkirchen

Parken !

Auch dieses Jahr sind die Anlieger der von dem Maat betroffenen Straßen höflichst gebeten, ihre Autos nicht auf den Straßen zu parken. Wir möchten unseren Maatbesuchern einen optisch passenden historischen Rahmen präsentieren. Die Schließung der Ortsdurchfahrt ist von allen Bürgerinnen und Bürgern zu beachten. Wir danken, auch im Namen der Besucher, für das Verständnis.

Impressum

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:
Vereinsring zur Förderung der Dorfgemeinschaft von Dietkirchen

Redaktion:

Ute Wellstein, Rathausstr. 3

Telefon/Telefax 06431/75757

Ludwig Ries, Ludwigstr. 7

Telefon 06431/973850

Sprache

von Ludwig Ries

Was bedeutet uns eigentlich die Sprache? Woher stammt sie, wie entsteht sie?

Entstanden aus einem Gemisch aus Sprachen, wie auch wir aus einem Gemisch an Völkern entstanden sind, kann uns die Sprache auch heute noch eine Brücke zur Vergangenheit sein, wenn sie nur verstanden wird. Erst eine genauere Betrachtungsweise des Dialektes, der heute leider nur noch sehr wenig gesprochen wird und eher verpönt ist, kann zu Worten führen, deren Ursprung im alt- oder mittelhochdeutschen, im gotischen, alemannischen, keltischen oder lateinischen Ursprung liegt. Wer ahnt beispielsweise, daß der Begriff "Mords-Kerl" zum Teil aus dem slawischen Wort "MOC" stammt¹, was "viel, sehr" bedeutet und "moiz" ausgesprochen wird. Ein MOC-Kerl ist also ein großer Bursche, ein Prachtkerl. Das altkeltische Wort CAMMINOS bezeichnet allgemein den Weg, spezieller jedoch den gepflasterten Weg. Indogermanisch CAM bedeutet Stein, der Kamin leitet sich beispielsweise davon ab, aber auch der Name Camberg.² Da das lateinische Wort VIA für

den Weg, die Straße³ sehr häufig in vollkommen verdrehter und entstellter Form wie den Ortsnamen Fürwald, Viehberg, Fürberg und ähnliche vorkommt, bleibt die Frage erlaubt, ob auch der Ort Fürfurth bei Villmar mit seinem Namen auf eine alte Römerstraße hinweist, die über eine Furth durch die Lahn führte.



Die Bedeutung des keltischen Wortes CALDIS⁴, Wald führt zu Ortsnamen wie Kaltenmarkt, Kaltenberg und anderen und läßt damit eine gänzlich andere Interpretation für z.B.

den Ort Kaltenholzhausen zu, der damit eine Ortschaft in dem "Wald-Holz" bezeichnen könnte. DUNON/DUNUM⁵ ist der keltische Begriff für eine Burgstadt, einen befestigten umzäunten Ort. Das althochdeutsche Wort ZUN, in dem unser heutiges Wort Zaun steckt, hat im Laufe der sprachlichen Entwicklung scheinbar nur den Aspekt, die wehrhafte Umzäunung der Burg herausgegriffen. Orte wie Thun, Daun, Thon lassen sich damit auf den keltischen Ursprung zurückführen, aber auch der Name Taunus ist ebenso wie auch das englische Wort town unmittelbar davon abgeleitet.

Als "Hügel, Hang, Grenzland" ist das keltische Wort ROINO⁶ zu interpretieren, wovon die Namen Rhön, Rhein oder Rhone abgeleitet werden. Der Begriff Ackerrain bekommt damit für uns ebenfalls eine neue Betrachtungsweise.

Zwei Erläuterungen mögen zum Abschluß noch einen Eindruck geben, wie vielfältig Namen und Begriffe sein können.

Im keltischen wird mit LINDO-N ein See, aber auch ein sumpfiges, seeähnliches Gebiet benannt, wie es auch in Flußniederungen vorkommen kann. Der Name Limburg, in früheren Schreibweisen auch Lintburc, kann somit die Burg, den Berg am See, am Sumpf bezeichnen.

Das Wort Brühl geht auf die keltische Bezeichnung BROIALO/BROGLIO⁷ zurück, das die dicht mit Stauden und Gebüsch bewachsenen Talsohlen, feuchten Niederungen oder Berghänge bezeichnet, die häufig vom Wasser überschwemmt werden und als unwirtliches Gebiet in den Flurbezeichnungen vieler Orte haften blieb.

1 Inge Resch-Rauter, Seite 13, Unser keltisches Erbe

2 Inge Resch-Rauter, Seite 49, Unser keltisches Erbe

3 Inge Resch-Rauter, Seite 55, Unser keltisches Erbe

4 Inge Resch-Rauter, Seite 28, Unser keltisches Erbe

5 Inge Resch-Rauter, Seite 110, Unser keltisches Erbe

6 Inge Resch-Rauter, Seite 145, Unser keltisches Erbe

7 Inge Resch-Rauter, Seite 182, Unser keltisches Erbe

Schaffen im Hintergrund

von Ludwig Ries

Auch in diesem Jahr haben wieder sehr viele Männer und Frauen im Vorfeld des Marktgeschehens gewirkt, ohne daß diese Aktivitäten im Rampenlicht der Öffentlichkeit gesehen wurden. Exemplarisch ist das Wirken der Frauen um Maria Muth aufzuzeigen, deren Arbeit mit Nadel und Faden am eindrucksvollsten mit rein statistischen Werten aufgezeigt werden kann. Die Werke der Damen, die beim Marktgeschehen an den einzelnen

Personen zu bewundern sein werden, zeigen, daß im Laufe dieses Jahres 14 Damenröcke, 8 Blusen, 18 Schürzen mit Schultertuch, 5 Herrenpumphosen, 10 Herrenoberteile, 8 gehäkelte Herrenmützen, 25 Kinderbekleidungen, 4 Damenunterhosen lang, 10 Damenhauben und 6 Herrenhüte



hergestellt worden sind. Eine stolze Leistung, wenn man bedenkt, daß alle diese Kleiderstücke, in der Freizeit der Damen, zum Selbstkostenpreis hergestellt worden sind.

Nur durch ein solches Engagement aller kann der Markt leben und auch in Zukunft weiter-

bestehen.



Märkte, Feste und Feiern in Dietkirchen

von Ludwig Ries

Der Markt in Dietkirchen, der anscheinend in frühen Jahren sehr eng mit dem Fest des heiligen Lubentius in Verbindung gesetzt werden kann, hat ebenso wie der Patronatstag immer wieder seinen Niederschlag in unterschiedlichen literarischen Werken gefunden. So ist es nicht verwunderlich, daß auch die im Jahre 1992 wiedergefundene und lange Zeit verschollen gewesene Schulchronik immer wieder Fundstellen zu dem Markt und dem Lubentiusstag, aber auch zu anderen Festlichkeiten und Feiern aufzeigt.

Im Jahre 1851 beispielsweise wurde am 13. Oktober der kurz vorher zum Domkapitular, Geistlichen Rat und Pfarrer von Dietkirchen ernannte Pfarrer Johann Georg Rau installiert. In einem ausführlichen Bericht wird geschildert, wie am 9. Oktober die "Heimführung" stattgefunden hat. Dabei fand sich ein eigens dazu gebildeter Sängerkorps zusammen, während Bürgermeister und Gemeinderäte für die

Beschaffung von Schießpulver (für Böllerschüsse), die Bezahlung der Musikanten und das Herbeischaffen von Bäumen verantwortlich waren.

Die Schüler und Jungfrauen, so besagt die Chronik, zeichneten für die Anschaffung von Ehrengeschenken, Kränzen pp verantwortlich. Nachfeiern fanden einige Wochen später jeweils getrennt für die männlichen an der Installationsfeier beteiligten Personen, die Jungfrauen und die Kommunikanten und Schulkinder statt.

Bezug auf die Jahrmärkte nimmt auch ein Schreiben der Herzoglich Nassauischen Landesregierung, datiert vom 11. Februar 1862, an den Schulinspektor Decanatsverwalter Pfarrer Kremer

zu Lindenholzhausen, der für die Inspektion der Schulen in Dehrn und Dietkirchen zuständig war. Hierin wird u.a. die Unsitte gerügt, daß wegen der Jahrmärkte in der Nähe des Schulortes der Unterricht jedesmal ausgesetzt wird, weshalb z.B. von einzelnen Lehrern eines Ortes im Jahre dreizehn sogenannte Markttag gehalten wurden. Außerdem wird gerügt, daß der Unterricht an Kirchweih Tagen fremder Pfarreien ausfällt. Es wird dem Schulvorstandsdirigenten in dem Schreiben anheimgestellt, zu bewilligen, ob der

statter, der Lehrer Mathias Jäger, seit dem 1. Mai 1862 Nachfolger des Lehrers Mergenthal, sah es als wichtig an zu erwähnen, daß sich die Teilnehmer in geordnetem Zug nach Hause begaben und unter einem nochmaligen Hoch auf den Herzog voneinander schieden.

In den Jahren 1873 und 1874 fand es der Lehrer Josef Löhr für Wert, das Geburtstagfest Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm I. am 22. März zu erwähnen, bei dem die Gemeindebehörde durch Verabreichung von Bubenschenkeln wesentlich zur Feier des bedeutsamen Tages beigetragen hatte.

Auch die Folgejahre verzeichnen häufig die Erwähnung des Geburtstages und die Verteilung von Bubenschenkeln an die Schuljugend.

Mit der Beschreibung der Verabschiedung des Lehrers Josef Löhr endet übrigens der erste Teil



Unterricht während der Markttag ganz ausfallen soll oder etwa abgekürzt stattfinden soll. Auch andere Festlichkeiten werden in der Chronik beschrieben. So wird aus dem Jahre 1864 über das 25 jährige Jubiläumsfest Sr. Hoheit des Herzogs Adolph berichtet. Es heißt, daß am Sonntag, den 21. August unter Böllerschüssen, Trommelwirbel und Gesang ein feierlicher Zug, bestehend aus den Schülern und vielen Gemeindemitgliedern von dem Schulsaal zu dem Festplatz zog, wo den Kindern auf Kosten der Gemeinde Bubenschenkel und Bier (!) verabreicht wurde. Ein am Abend eintretender Regen nötigte dann die Teilnehmer, den Festplatz zu verlassen. Der Berichter-

der Chronik.

Lehrer Löhr ging demzufolge am 1. August 1902 mit einer Pension von 2168 Mark in den Ruhestand. Am 31.7.1902 wurde ihm nach der Verleihung des Königlichen Hausordens von Hohenzollern von der Bürgerschaft und den Vereinen unter Musik, Gesang und bengalischem Feuer ein solenner (feierlich, festlich) Fackelzug gebracht. Die Bürgerschaft überreichte ihm als Andenken ein Ruhebett.

Auch dieser Anlaß dürfte sicher Grund für eine weitere Feier gewesen sein.

Über weitere Ereignisse aus den Schulchroniken wird in den Maat Boten der nächsten Jahre zu berichten sein.